

## WENN DAS WELTVERSAGEN ZURÜCKKEHRT:

---

**ODER:** WAS ZU TUN IST, WENN NACH POSTMODERNER ENTLASTUNG WIEDER EINE REALISTISCHE BELASTUNG EINTRIT. WAS ZU TUN IST, WENN DIE WELT WIEDER IN DIE SPHÄRE DER ZEICHEN EINBRICHT UND DIE ZEIT SELBSTERZEUGTER PROBLEME ZUENDE GEHT. DAS FRÜHE 21. JH. IM ZEICHEN DER KRISEN UND KATASTROPHEN. DIE RÜCKKEHR URSPRÜNGLICHEN STAUNENS IN DIE PHILOSOPHIE.

Der letzte (hier noch darstellbare) Akt im fortlaufenden Drama der Philosophie ist ein besonderer – ein besonderer deshalb, weil zum neuerlich sich abzeichnenden Wechselspiel von Welt-Skepsis und ihrer akademischen Überwindung nicht einfach nur wieder ein weiterer Zyklus der Betrachtung hinzukommt. Und wer jetzt erwartet, die übliche Überbietungsrhetorik komme wieder ins Spiel und erfasse auch noch die bisher geleistete Diagnose solcher Dauerüberbietungsgesten, der täuscht sich. Zwar ist es in der Tat so, dass im Laufe der Philosophiegeschichte schließlich und endlich die philosophischen Überbietungs-Optionen auszugehen scheinen. Dieser Umstand war ja schon eines der Motive, warum die Postmoderne in der Selbstbetitelung als solcher auf die Formulierung einer neuen inhaltlichen Position verzichtete, und also nur noch befand, numerisch nach der Moderne zu kommen. Und zieht man die bisher gezogene Linie im Hin und Her der Frage- und Antwortgestalten zuende, kann man in der Tat den Eindruck gewinnen, dass einem nun in Wahrheit auch nichts mehr Neues einfallen will, was nun noch als Antwort auf ein neuerliches, und wie es scheinen will, letztmaliges Versagen der akademischen Philosophie passend erscheinen könnte. Wenn über zweieinhalbtausend Jahre ein

philosophischer Besserungsversuch nach dem anderen scheiterte dadurch, dass das Rettende in der Gefahr selbst wiederum zur Gefahr in der Rettung mutierte, dann werden die Ideen zwangsläufig weniger. Freilich hat dieselbe Philosophiegeschichte auch darüber belehrt, dass die echten Dramen gerade von der Möglichkeit leben, dass sie eine vollkommen unvorhergesehene Wende nehmen und damit den Weg zu einem Ausgang, für den es weder geeignete Vorsorgemaßnahmen gegeben hätte noch auch mögliche Nachsorgeoptionen. Nur was richtig schief geht, und damit unweigerlich schief geht, hat das Zeug, in der Geistesgeschichte literarische Spuren zu hinterlassen.

Man kann die Sache also so oder auch so wenden, und es bleibt der Spekulation überlassen, welche inhaltlichen Umrisse wir heute schon wahrnehmen können, wenn wir in die Zukunft schauen. Wie Milan Kundera es in seiner ›unerträglichen Leichtigkeit des Seins‹ einmal sagt, haben wir im Blick zurück immer Welt-Panoramen vor uns, nach vorn schaut man nur vorsichtig tastend in dichten Nebel.

Es sei also ausdrücklichst betont, dass mit vorliegendem Statement unsere Gegenwart nicht als ein Epochenwechsel stilisiert werden soll, sondern bestenfalls als solcher kommentiert, falls es denn der Fall sein sollte, dass die vorliegenden klassischen Anzeichen für einen solchen nicht trügen. Eine neuerliche Skepsis, von der gleich noch Gegenwartsproben geliefert werden, verabschiedet dann vorhersehbar wieder die Geschichte aus dem Denken und sucht oder findet ein fundamentum inconcussum aller Wirklichkeitsannahme, in möglichst direkter Nachfolge zu Descartes. Darauf reagierende Stoiker werden den umgekehrten Weg gehen und von einer neuen Gelassenheit im Denken ausgehen, sie werden auch die Verzweiflungsgesten der Skeptiker in ihrem typischen Auftreten als maßlose Übertreibung auslegen und damit wieder in der Geschichte des Denkens eintragen, wie Foucault schon sagte, als seltsame Gesichter im Sand, die von der nächsten Welle auch wieder weggespült werden.

Wer sich nun fragt, wie sich die vorliegende Studie in das selbst gezeichnete Schema einfügt, der wir zurecht und zuerst einmal folgendes feststellen. Erstens wird tatsächlich im Sinne des skeptischen Auftretens der Philosophie immer wieder eine Verzweiflung an der Welt als